

GRUNDSÄTZE DER ARBEIT IM BILDUNGSBEREICH

Diese Grundsätze wurden gemeinsam mit Lehrenden, die in Mainz in der Erwachsenenbildung mit Migrant_innen tätig sind, im Rahmen eines kollektiven Reflexionsprozesses entwickelt.

Bildung ist politisch

Formale Bildung ist ein Recht und kein Zugeständnis: Alle haben das Recht auf formale Bildung und auf die Anerkennung formaler, informeller und nicht formaler Bildung.

Die Bildungsarbeit geschieht im Bewusstsein, dass Bildung den *status quo* der gesellschaftlichen Verhältnisse bestätigen oder im Sinne einer gegenhegemonialen Arbeit hinterfragen und verändern kann.

Ausgangspunkt für die Bildungsarbeit sind die Ziele, Interessen, Wünsche, Notwendigkeiten, die Praxis und das Wissen der Lernenden.

Ziel

Veränderungsperspektiven auf individueller, kollektiver und gesellschaftlicher Ebene entwerfen und diese in Handlung übersetzen

Kritische Bildungsarbeit ist eine unter mehreren Möglichkeiten, Zugang zur Mehrheitsgesellschaft zu verschaffen sowie diese gleichzeitig zu transformieren; sie eröffnet einen Raum zur Reflexion und Veränderung auf individueller Ebene sowie Zugang zu kollektiven Ressourcen der Selbstbildung und – positionierung.

Sprache ist politisch

Das Erlernen der Deutschen Sprache ist nur **eine** von mehreren Strategien in Interaktionsprozessen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft.

Alle haben das Recht Deutsch nicht zu lernen, zu lernen oder so zu lernen (wie und welches Deutsch) und soviel zu lernen, wie sie es wollen oder brauchen ohne rechtliche, soziale und/oder ökonomische Sanktionen.

Ziel

Sprachliche Ermächtigung: beinhaltet die kritische Aneignung der hegemonialen Sprache in ihren unterschiedlichen Varietäten und Registern; aktualisiert sich unter anderem in einer ungehorsamen Haltung gegenüber sprachlichen Normen und normierender Sprache; geschieht im Bewusstsein von Sprache als einem Mittel zum Ausschluss sowie zur Herstellung gesellschaftlicher Anerkennung und leitet zur Verschiebung von zugeschriebenen Positionen; ermöglicht einen strategischen Umgang mit der neoliberalen Verwertungslogik von Mehrsprachigkeit; hinterfragt die Konstruktion von nationaler Sprache und thematisiert die Hierarchisierung von Sprachen.

Sprachkenntnisse werden nicht nur als für die Mehrheitsgesellschaft gewinnbringende Ressourcen betrachtet.

Das Benennen der Welt schafft Welt: Sprache wird als realitätskonstituierend betrachtet. Sprachliche Ermächtigung kann zur Veränderung gesellschaftlicher Wirklichkeiten beitragen.

Alle wissen

Niemand ist „tabula rasa“!

Wissen wird als Werkzeug für Veränderungen verstanden. Wissensbestände werden sowohl in ihrem Status als hegemonial legitimes Wissen reflektiert, als auch in ihrer potentiellen Funktion als widerständige Ressource betrachtet.

Ziel

Alle lernen: Wechselseitigkeit (lernende Lehrende und lehrende Lernende) geschieht im Wissen über die Differenz zwischen beiden Positionen; Lehrende und Lernende sind nicht auf Augenhöhe; Lehrende haben eine direktive Aufgabe und eine evaluative Macht.

Anerkennungsprozesse von Wissen werden als Hierarchisierungs-, Legitimierungs- und Delegitimierungsvorgänge reflektiert (Was gilt als Wissen wann, wo und warum?).

Wissen und Annahmen über die "Andere/n" werden hinterfragt. Lehrende setzen sich mit den Bedingungen der Entstehung dieser Annahmen sowie mit ihren Effekten im pädagogischen Prozess auseinander.

Unterrichten ist politisch

Die Bildungsarbeit gestaltet sich als politischer Prozess und berücksichtigt die ideologische Dimension in den Bereichen Didaktik, Methode, pädagogische Verhältnisse, Themen, Zielformulierungen usw. Es wird nach dem ideologischen Inhalt didaktischer und methodischer Entscheidungen gefragt, und dieser wird ebenso im Unterricht diskutiert.

Die Bildungsarbeit vollzieht sich im Bewusstsein über die ungleichen gesellschaftlichen Positionen der beteiligten Akteur_innen und über deren Effekte auf den Unterricht und auf den Lernprozess.

Ziel

Räume für kritische Reflexion, für Umkehrungen und für Irritationen der Machtverhältnisse werden geschaffen.

Konzepte als auch Praxen wie *Respekt, Wertschätzung, Empathie, Solidarität, Ermächtigung oder Selbstermächtigung* werden machtkritisch hinterfragt. Es wird danach gefragt, aus welchen Positionen heraus diese Ansprüche formuliert werden und was sie für den Unterricht bedeuten. Denn beispielsweise den Anspruch zu erheben, empathisch zu sein, sich also in die Position der „Anderen“ einfühlen zu können (beispielsweise ausgesprochen aus der Position einer weißen Akademiker_in), kann mit einer Ausblendung der Differenzen in der gesellschaftlichen Positionierung einhergehen.

Anerkennung im pädagogischen Prozess vollzieht sich im Bewusstsein der Widersprüche, die dieses Prinzip impliziert.

Methoden, Lernmaterialien und Arbeitsformen werden im Einklang mit diesen Prinzipien und mit der Zusammensetzung und den Zielformulierungen der Gruppen ausgewählt und eingesetzt. Das impliziert beispielsweise, dass Materialien eingesetzt werden, die nicht für den Sprachunterricht hergestellt wurden (z.B. Zeitungsartikel, Fahrpläne, Beipackzettel von Medikamenten, Curriculatexte, Radio- und Fernsehbeiträge, Lieder, etc.)

Der Unterricht ist themenorientiert. Die zu behandelnden Themen werden von den Lernenden im Austausch mit den Lehrenden festgelegt.

Unterrichten ist reflektiertes Handeln und lässt Platz für Mitgestaltung, Feedback und Kritik. Es gibt Raum für den Austausch über Geschehnisse, die Irritationen auslösen.

Die Bildungsarbeit wird soweit als möglich gewaltfrei gestaltet (z.B. keine infantilisierenden Haltung, Reflexion zur epistemische Gewalt).

Es gibt keinen Deutschunterricht ohne Inhalt – also keinen inhaltsfreien und keinen politisch neutralen Unterricht.

Kritik

Die gesellschaftlichen Machtpositionen, Differenzierungs- und Diskriminierungsmechanismen werden kritisch reflektiert.

Es bestehen kollektive Räume für kritische Auseinandersetzungen im Sinne von pädagogischer Reflexivität.

Keine paternalistische Haltung: Verwundbarkeit wird nicht getrennt von Widerstandspotentialen betrachtet.

Die Bildungsarbeit orientiert sich an utopischen Horizonten und setzt Schritte Richtung Transformation der gegebenen Verhältnisse.

Ziel

DaZ- Kurse gestalten sich als macht- und gesellschaftskritische Bildungsarbeit.